

24./XII. 1916

Bier und Brot.

Die Erzeugung von Bier und Trinkbranntwein ist mit Rücksicht auf das im Krieg unter allen Umständen voranzustellende Erfordernis ausreichender Ernährung der Bevölkerung, ebenso mit Rücksicht auf die Befriedigung unmittelbarer Kriegsbedürfnisse, immer stärkerer Beschränkung unterworfen worden. Darüber hinaus wird vielfach, auch aus Keifen, die der Abstinenzbewegung durchaus fernstehen, ein völliges Brauverbö, zum mindesten aber die Unrechnung des in Bier verzehrten Broitgetreides auf den Brotverbrauch, gefordert. Wie unter ernährungsphysiologischen Gesichtspunkten und mit Rücksicht auf gewisse Volksgewohnheiten diese Forderung zu beurteilen ist, darüber gibt der nachstehende Brief des bekannten Hygienikers Universitätsprofessor Geh. Rat Dr. Gruber in München, an den wir uns mit der Bitte um eine Äußerung gewandt hatten, Auskunft. Der Brief lautet:

München, 15. Dezbr. 1916.

An die Redaktion der „Frankfurter Zeitung“

Frankfurt a. M.

Auf Ihre geschätzte Anfrage vom 30. v. M. beehre ich mich zu antworten, daß der vollständigen Einstellung der Bierbrauerei kein physiologisches Bedenken im Wege stehen würde. Das Bier ist kein notwendiges Nahrungs- und Genußmittel, und die deutsche Bevölkerung hat sich so opferwillig gezeigt, daß sie meines Erachtens die völlige Entbehrung des gewohnten Genusses ebenso geduldig ertragen würde, wie sie sich in seine schon jetzt recht weitgehende Einschränkung gefügt hat. Es könnte ihrer Gesundheit nur zuträglich sein, wenn sie die im Bier enthaltenen Nährwerte in einer harmlosen Form erhalten würde. Je mehr sich die Bevölkerung schon jetzt während des Krieges des Biergenusses entwehnt, um so besser, da die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege — namentlich dann, wenn das Ideal: „Der Sieger noch Besteht“ glücklich erreicht sein wird! — zum Verzicht auf alle entbehrlichen Genüsse zwingen wird, damit wenigstens jene Bedürfnisse ausreichend befriedigt werden können, an deren Befriedigung Leben, Gedeihen und Kultur hängen. Je mehr von den 5 Milliarden Mark, die wir vor dem Kriege für geistige Getränke und Tabak jährlich ausgegeben haben, eingespart wird, um so leichter werden wir Schuldenlast und Teuerung ertragen können. Auch an Händen wird es im Frieden fehlen! Welch riesige Summe von Arbeit wird zu leisten sein, bis wir unser Wirtschaftsleben wieder in Gang gebracht, das Verlorngegangene, Verdorbene, Verbrauchte ersetzt haben u. s. w. Auch da werden wir zwischen Notwendigem und Entbehrlichem unterscheiden lernen müssen! Die 150 000 Arbeiter, welche vor dem Kriege mit der Herstellung von Bier und Schnaps beschäftigt waren, werden anderswo viel nützlicher sein.

Wenden wir aber bei der Gegenwart! In einer Zeit, wo wir überall alles zusammenfassen müssen, was essbar ist, um den englischen Aushungerungsplan zu vereiteln, ist sich meines Erachtens eine solche Verarbeitung eines Nahrungsmittels nicht leicht verantworten, bei der erhebliche Mengen von Nahrungstoffen für die menschliche Ernährung verloren gehen. Die Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, wären ganz erheblich geringer, wenn man den Mahnruf beachtet hätte, den ich bereits in den ersten Tagen des Krieges („Mobilisierung des Ernährungsweens“, Süddeutsche Monatshefte Sept. 1914) und später wieder (Münch. Mediz. Wochenschrift 1915 Nr. 10) ausgesendet habe. An dem letztgenannten Orte habe ich ausgerechnet, daß gering gerechnet etwa 26,8 Prozent des Eiweißes und etwa 16 Prozent des Energiegehaltes der Gerste für den Menschen verloren gehen, wenn er die Gerste verbaut, statt sie in Mehl vermanbelt zu essen. Wieviel dies in absoluter Menge ausmacht, läßt sich mit wenigen Zahlen klar machen. Im Jahre 1912/13 wurden im Deutschen Reiche rund 1 473 000 Tonnen inländischer Gerste verbraucht. Das den Brauerei bisher zugestandene Kontingent von 48 Prozent des Friedensverbrauches macht daher rund 707 000 Tonnen aus. Dies bedeutet einen Verlust von rund 19 000 To. Eiweiß d. h. eine Menge, welche dem Jahres-Eiweißbedarf von 809 000 Köp-

fen der deutschen Bevölkerung entspricht und den Verlust von 0,378 Billionen Kalorien, mit denen weit mehr als 340 000 Menschen ein ganzes Jahr lang im Auskommen finden können! Und dabei wurde der Kalorienwert des Alkohols im Biere trotz der Giftigkeit des Alkohols wohl angerechnet. Selbst wenn das Gerstenkontingent der Bierbrauerei auf 25 Prozent herabgesetzt würde, gäben wir bei der Verbrennung von 368 250 Tonnen Gerste noch immer rund 10 000 Tonnen Eiweiß und 0,198 Billionen Kalorien verloren; also den Jahres-Eiweißbedarf von 423 000 und den Jahres-Energiebedarf von fast 190 000 Menschen. Ich gebe mich keiner Täuschung darüber hin, daß die Macht der Bierbrauer mächtiger sein wird, als alle diese Überlegungen und daß der Hygieniker sich froh sein muß, wenn das Gerstenkontingent für 1917 wirklich nicht höher als 25 (für Bayern 35) Prozent ausfällt! Vielleicht wird es aber doch möglich sein, jene unverzeihliche Unbilligkeit aus der Welt zu schaffen, daß der Biertrinker dafür, daß er zur Vergeudung von Nahrungstoffen Anlaß gibt, auch noch eine Nahrungszulage erhält!

Das Kriegsbier ist dünner geworden. Aus 25 Kilogramm Gerste werden heute etwa 1,5 Hektoliter Bier gebraut, gegen 1 Hektoliter im Frieden; aus den 707 000 Tonnen Gerste somit 42,42 Millionen Hektoliter. Ein Liter Bier mit 8—8,5 Prozent ursprünglicher Würzelkonzentration besitzt bei Einrechnung der Alkoholkalorien einen Energiegehalt von etwa 300 Kalorien. Die 42,42 Millionen Hektoliter Bier stellen daher eine Energiesumme von 1,272 Billionen Kalorien dar. Bei ihrer Herstellung gehen 0,378 Billionen Kalorien verloren; sie müssen zu dem Kaloriengehalt des fertigen Bieres hinzugeschlagen werden, wenn man erkennen will, wieviel Energie durch das Bier den Nichtbiertrinkern entzogen wird: $1,272 + 378 = 1,65$ Billionen Kalorien! D. h. die Kalorienmenge, welche durch die Bierbereitung dem gesamten Nahrungsvorrat entzogen wird, entspricht dem Jahres-Energiebedarf von 1,55 Millionen Köpfen der deutschen Bevölkerung. Dieser Betrag wird den einen, vorzüglich den Frauen und Kindern genommen, und den anderen gegeben. Die Gerechtigkeit verlangt, daß jene dafür Ersatz erhalten.

Die Summe von 1,65 Billionen geteilt durch 42,42 Millionen ergibt 389 Kalorien für das Liter Bier als jene Energiemenge, welche der Nationierung in der Form von Gerstenmehl entzogen wird. Unsere heutige Kriegssammel von 35 Gramm enthält beiläufig 92 Kalorien; d. h. den 4,23 Teil der in einem Liter Bier enthaltenen Menge. Der Biertrinker würde somit noch etwas geschenkt bekommen und dürfte sich nicht beklagen, wenn man ihm für jeden Liter Bier vier Brotmarken abnehmen würde. Dagegen würde er allerdings mit Recht fordern dürfen, daß ihm reblich eingesehen wird.

Hochachtungsvoll
Prof. Dr. Gruber.